



18.01.2015

Johannes Langhoff

Hohn und Spott

Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz! Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.

Markus 15,29-32

Liebe Gemeinde!

Hohn und Spott haben sie über ihn ausgeschüttet. Beim peinlichen Verhör haben sich die Folterknechte mit ihm ihren Spaß gemacht. Am Schandmahl wurde er dem Gespött des Pöbels ausgesetzt. Das hat er selbst provoziert. Wer sich über das Heiligtum lustig macht, muss mit der Antwort rechnen. Kann doch nicht daherkommen und herumtönen, den Tempel abzureißen und ihn in drei Tagen wieder aufzubauen. Am Heiligtum vergreift man sich nicht ungestraft, nicht einmal verbal. Ein Dreitagebauwerk – was soll das werden? Eine Vorstadtlaube? So lassen wir uns nicht verspotten. Wirklich drangekriegt haben sie ihn deswegen nicht. Die aufgebrachten Zeugen haben die inkriminierten Sätze nicht richtig zusammenbringen können. Tja das Justizwesen tut sich schon schwer mit derlei Anklagen. Und Blasphemie gar vor einem Religions-

gericht zu verhandeln ist entgegen der Erwartung von Fachkompetenz schwerer, weil da die Sachlichkeit und Distanz des Verfahrens leidet. Also durchreichen an die Besatzungsbehörde, deren aktueller Chef sich gern als gewalttätiger Despot gibt. Der mag zwar nicht recht, weil ihm die religiöse Gemengelage lästig ist und der Delinquent sich so harmlos zeigt. Also gibt er ein Volksspektakel und die Retourkutsche. Er verspottet die, die ihn benutzen wollen, und lässt den lästigen Kerl als ihren König aufhängen.

Der vorzeitige und gewaltsame Tod des Zimmermannes aus Nazareth kam nicht von ungefähr. Seine Anhängerschar war überschaubar und nicht gerade die Crème de la Crème. Skepsis von Anfang an. „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ fragt Nathanaël, als sie ihn ködern wollen (Joh. 1,46). Die ihm ein Stück weit des Weges folgen, müssen aufreizende Reden mit anhören und provokante Aktionen miterleben. Die Austreibung eines Ungeistes namens Legion in eine Schweineherde, die sich daraufhin in den See stürzt und ersäuft ganz in der Nähe eines römischen Legionärslagers, das die Standarte eines Keilers führte. Das ist schon gefährliche Politsatire gewesen. (Mk. 5,8-17parr) Der Auftritt als Wut-Rabbi am Tempelmarkt fordert die fromme Pilgerschar heraus und verleumdet das Devotionaliengewerbe. Seine demonstrativen Besuche in anrühigen Häusern und die üppigen Gelage in zweifelhafter Gesellschaft haben ihm fragwürdigen Ruhm verschafft (Matth. 11,19par). Verblüffende Showeinlagen am See und auf dem See mit der öffentlichen Bloßstellung seines treuesten Anhängers (Matth. 14,28-31). Ironie und Satire waren seine Rede und Instrumente, sich Aufmerksamkeit und Erinnerungsmale zu verschaffen. Darin pflegte er die Methoden der Rabbiner und gab sich meisterlich. Die Evangelisten überliefern viele Anekdoten solcher theologischer Auseinandersetzungen oder Fragen in höchst unterhaltsamem Gewand und mit prägnanter Pointe. Statt der Frage, wie es Männern mit vielen Frauen oder Jungfrauen im Himmel gehen könnte, lässt er sich auf die pikante Frage ein, wie es einer Frau mit ihren vielen Exmännern im Himmel gehen könnte (Lk. 20,33). Den enttäuschten jungen Mann auf der Suche nach seiner Vollkommenheit verunglimpft

er als Kamel, das Schwierigkeiten mit dem Nadelöhr hat (Mk. 10,25parr). Ich könnte mich langsam verrennen in den Überlieferungen von Jesu Auftritten und Reden, die nur so triefen von Hohn und Spott, Witz und Spaß. Das propagierte Vorbild: Narren und Kinder. „Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.“ (Matth. 5,3) und: „wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich hineinkommen.“ (Matth. 18,3par)

Der verspottete und ermordete Gottessohn in einer Reihe mit den Rabbinern und in der Tradition der Propheten. Er hat sein Schicksal als bitterböse Parabel selbst erzählt. Weinbergspächter, die die Knechte des Besitzers verjagen und misshandeln, um schließlich dessen eigenen Sohn zu erschlagen (Lk. 20,9ff.parr). Das Los der Propheten im vorhin gelesenen Lied vom Gottesknecht gebündelt (Jes. 53). Die christliche Lesart erkennt in dem Kapitel des Jesajabuches den Christus Jesus. Die jüdische Lesart erkennt die Geschichte des gedemütigten, verfolgten und misshandelten Gottesvolkes, also sich selbst wieder. Tödliche Antwort auf freundliche Belehrung. Ich sollte jetzt den zweiten Teil der Predigt füllen, indem ich das Alte Testament durchblättere und die Geschichten und Sprüche der Propheten erinnere. Der eine rennt jahrelang nackt in der Öffentlichkeit herum (Jes. 20). Der andere treibt's vor aller Augen und Ohren und gibt den Hurenbock (Hos. 1+3). Der nächste geht durch die Wand oder kocht auf Kameldung und veranstaltet muntere Spielchen (Ez. 4f u.ö.). Wahrheitskrieg der Propheten vor königlichem Publikum mit Worten und kräftigen Showeinlagen. Jeremia rennt mit einem hölzernen Joch auf den Schultern durch die Gegend. Chananja macht auf Muskelprotz und zerbricht das Stück über seinem Knie. Daraufhin liefert Jeremia den zweiten Akt mit eisernem Geschirr (Jer. 28). Spottlieder werden verbreitet – auch eins vom Weinbergsbesitzer (Jes. 5). Mahnungen, Belehrungen, Warnungen freundlich verpackt, anhörbar, anschaulich, zum Mitnehmen, zum Nachdenken. Den Spiegel vorgehalten als Karikatur gezeichnet. Lachen befreit. Lachen kratzt an der Verklemmung des Hagestolz. Gottes Wort menschlich, freundlich, nachsichtig, mit einer Hintertür. „So schlimm bin ich doch nicht. So arg muss es nicht erst

kommen.“ Motivationsschub und Reserven zur Verhaltensänderung.

Am vergangenen Wochenende hat der Karikaturist Gerhard Haderer in einem Zeitungsinterview erklärt: „Satiriker sind aufgrund ihrer Positionierung immer bereit, an die Grenzen dessen zu gehen, was man einmal die bürgerlichen Moralvorstellungen nannte. Ich denke, Religionen können diesen demokratisch-freiheitlichen Dialog aber nicht bis zum Äußersten führen, weil es am Ende doch um unumstößliche Dogmen geht...Und ich glaube, dass die Sprache der Satiriker, Kabarettisten und Cartoonisten insgesamt sich einer dogmatischen Vereinigung wie einer Religionsgemeinschaft einfach nicht erschließt.“ (Wiener Zeitung v. 10./11. Jänner 2015 S.25) Na von wem redet er da? Als wir ihn vor ein paar Jahren nach dem Erscheinen seines Jesusbuches in den Reformierten Klub einladen wollten, um über Kunst und Blasphemie zu reden, hat er uns schnöde von seiner Agentin abwimmeln lassen, während er eifrig über die Dörfer und durch die Städte gezogen ist, um in katholischen Pfarren vom Leder ziehen zu können. Er wusste scheint's doch sehr gut, dass er bei uns offene Türen einrennen würde statt Breitseiten verteilen zu können. 4 Jahrzehnte Peter Karner sind nicht spurlos an uns vorübergegangen.

Dogmen sind in der christlichen Kirche nicht unumstößlich, wie die Reformation beweist. Die Neigung von Glaubensgemeinschaften zur Festschreibung ihrer Überzeugungen und Festlegung ihrer Verhaltensregeln ist unbestritten, aber nicht nur auf sie beschränkt. Da soll sich mal einer unter die Fußballfans mischen und sich andere Sprüche, anderes Gewand und andere Gesten erlauben. Von Parteidisziplin ganz zu schweigen. Ein dreifach Hoch auf Vereinsmeierei und Nachbarschaftsterror. Die Reformatoren haben durchaus im Kampf um die Wahrheit alle Register gezogen und Abweichler der staatlichen Gewalt zur Aburteilung überstellt. Calvinismus als Synonym für Engstirnigkeit und Sturheit findet noch immer seinen Nährboden. Warum in die Ferne schweifen...? Unsere burgenländische reformierte Gemeinde mit hohem ungarisch stämmigem Anteil verweigert die Segnung homosexueller Paare, zu der sich die

anderen H.B.-Gemeinden in Österreich bereit erklärt haben. Die ungarische reformierte Kirche der Karpatoukraine hat die Ordination von Frauen widerrufen und rückgängig gemacht.

Ja ein erhebliches Potential an sturer Beharrung liegt in jeder Glaubensüberzeugung. Das ist halt das Gegenteil von Beliebigkeit und Gleichgültigkeit. Dessen muss man sich nicht schämen. Das gibt persönlichen Halt und Orientierung. Das ermöglicht ein friedliches und gedeihliches Zusammenleben. Wo diese sich jedoch verfestigt, einzementiert und erstarrt, wird das Leben erstickt und die Gemeinschaft zum Gefängnis und Zuchthaus. Dann braucht es die Rebellion, die Änderungen und Reformen provoziert und vorzeichnet.

Am besten mit Witz und Humor. Die jüngste Variante sind die Regenschirmdemonstranten in Hongkong. Ein harmloses Abwehrmittel und sprechendes Bild gegen die staatliche Gewalt, die demokratische Änderungen verhindern will.

Reformation und Gegenreformation haben einen eifrigen Krieg mit Propagandabildern geführt. Spottschriften und Karikaturen haben den Druckern ein einträgliches Geschäft verschafft. Mitunter gescheit und tiefsinnig. Oft aber einfach plump und derb, dreist und untergriffig. Beleidigend allemal. Blasphemie als Pflichtübung. Jeglicher Tabubruch und respektloser Angriff auf alles Heilige.

Jesu Tabubruch hat ihn ans Kreuz gebracht und bitterem Hohn und Spott ausgeliefert. Gott aber hat der Geschichte eine andere Pointe beschert: „Verschlungen ist der Tod in den Sieg. (Jes. 25,8) Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? (Hos. 13,14)“ (1.Kor. 15,54bf) So bezeichnet Paulus, der eher für seinen strengen und eifernden Geist bekannt ist, das Lachen Gottes. Im Tonfall der prophetischen Satire. Der Lohn des Gottesknechtes: *Der Mühsal seines Lebens wegen wird er sich satt sehen, durch seine Erkenntnis wird er, der Gerechte, mein Diener, den Vielen Gerechtigkeit verschaffen, und ihre Verschuldungen, er wird sie auf sich nehmen. Darum werde ich ihm Anteil geben bei den Vielen, und mit Starken wird er Beute teilen dafür, dass er*

sein Leben dem Tod hingegeben hat und sich den Übeltätern zurechnen liess. Er hat die Sünde vieler getragen, und für die Übeltäter trat er ein. (Jes. 53,11f)

Gottes Antwort: Lasst uns zerreißen ihre Stricke und von uns werfen ihre Fesseln! Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer. (Ps. 2,3f) Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Und das ist der Gott des Lebens.

Amen.